

Versehungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis: 1 Pf. pro Seite für Stadt u. Regiertorte; außer Regiert 15 Pf.

Montag, den 11. April 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Erhöht. Bl. 1.20. Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortswert. 1/2 Jährl. Bl. 1.20. im Fernvertrieb: Bl. 1.50. Bestellg. in Markt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 40 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Den Ortsbehörden

werden in Nachstehendem die Vorschriften des § 9 der Min.-Verf. vom 31. März 1894 Regbl. Nr. 10 S. 59 zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Ueber den **Mannschaftsstand der Feuerwehr** und ihrer einzelnen Abteilungen ist in jeder Gemeinde vom Ortsvorsteher oder einem sonstigen vom Gemeinderat bezeichneten Gemeindebeamten ein **Verzeichnis** anzulegen und auf Grund der von dem Feuerwehrrückführer einzureichenden Ab- und Zugangslisten fortzuführen.

Wo eine, als dem Bedürfnis genügend von der Aufsichtsbehörde anerkannte, freiwillige oder Berufsfeuerwehr nicht besteht, hat der Ortsvorsteher im Februar jedes Jahres ein **Verzeichnis** der für das nächstfolgende vom 1. April bis 31. März laufende Jahr als **feuerwehrpflichtig in Anspruch genommenen Personen** anzustellen und den neu in Anspruch genommenen Pflichtigen von ihrer Aufnahme in das Verzeichnis Eröffnung zu machen. Einwendungen gegen die Inanspruchnahme, insbesondere Befreiungsansprüche wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit, können bis zum 15. März, von denen in Anspruch genommenen Pflichtigen innerhalb 14 Tagen nach der vorerwähnten Eröffnung, beim Ortsvorsteher angebracht werden. Ueber dieselben entscheidet, wenn sie von dem Gemeinderat nicht als begründet anerkannt werden, das Oberamt und auf erhobene Beschwerde endgültig die Kreisregierung.

Auch können bis zu den im vorstehenden Abs. 2 Satz 2 bezeichneten Zeitpunkten Wünsche hinsichtlich der Einteilung eines Pflichtigen in eine bestimmte Abteilung der Feuerwehr mündlich oder schriftlich, nach jenen Zeitpunkten und vor der tatsächlich vollzogenen Einteilung des Pflichtigen bloß noch schriftlich vorgebracht werden.

Auf den 1. April jedes Jahres wird sodann vom Gemeinderat auf Grund schriftlicher Vernehmung des obersten Verwaltungsorgans der

Feuerwehr die **Ergänzung** des Mannschaftsstandes und die Einteilung der Mitglieder in die einzelnen Abteilungen vorgenommen. Von der Einteilung in die Feuerwehr und der Einteilung in eine bestimmte Abteilung ist jedem neu zugezogenen Mitglied **unverzüglich** Eröffnung zu machen. Dasselbe hat zu geschehen, wenn ein bisheriges Mitglied der Feuerwehr einer anderen Abteilung zugeteilt worden ist.

Statt der in Absatz 2 vorgeschriebenen Eröffnung kann die öffentlich bekannt zu machende Auflegung des Verzeichnisses zur allgemeinen Einsicht **während 8 Wochen** erfolgen. In diesem Falle tritt der Zeitpunkt des Ablaufs der dreiwöchentlichen Auflegungsfrist an die Stelle der in Abs. 2 Satz 2 und Absatz 3 bezeichneten Zeitpunkte.

Außerordentliche Ergänzungen der Pflichtfeuerwehr während des Laufes des Kalenderjahres sind nur im Fall dringenden Bedürfnisses auf Antrag des Kommandanten vom Gemeinderat vorzunehmen.

Die Einhaltung dieser Vorschriften wird anlässlich der Gemeindevisitationen genau kontrolliert werden.

Calw, 9. April 1910.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

▲ Unterreichenbach 11. April. Die hiesige Ortsvorsteherwahl ist auf den 4. Mai festgesetzt. Der Gemeinderat hat die Besoldung auf 2200 M. fixiert, woraus ersichtlich wird, daß die Gemeinde auf einen Fachmann, also geprüften Verwaltungsbeamten reflektiert, was ganz im Bedürfnis zur Bewältigung der hies. Verhältnisse und des amtlichen Geschäftsanfalls liegt. Die Stelle wird im „Staatsanzeiger“ zur Bewerbung nunmehr ausgeschrieben und soll die Kandidaten-Vorstellung am Montag, den 2. Mai, vor sich

gehen. Der sehr belebten Gemeinde, die durch viele Neubauten stets sich vergrößert und sich auch mehr und mehr zum Kurort ausgestaltet, ist eine gewandte, sachkundige, aber auch energische Vertretung nur zu wünschen.

Leonberg 9. April. Das Rgl. Oberamt Leonberg erläßt folgende Bekanntmachung: Vor einiger Zeit wurden von Holzhauern im Walde rechts von der Straße Schatten-Ragstadt in der Nähe des Steinbachsees die vermoderten Ueberreste eines Leichnams gefunden, bestehend aus einzelnen Teilen eines Skeletts (jedoch ohne Schädel), sowie Kleiderreste. Bei dem Leichnam lag ein Stock und ein Hut, an einer Fichte in nächster Nähe hing ein Teil eines Lederriemens; es dürfte sich also um einen Selbstmörder handeln. Nach dem ärztlichen Gutachten lassen die vorgefundenen Knochen auf einen kräftigen, etwa 1,90 Meter großen Mann in jugendlichem oder mittlerem Lebensalter schließen, den vorgefundenen Kleiderresten und Gegenständen nach handelt es sich um einen Handwerksburschen oder Tagelöhner. Wie lange der Leichnam gelegen ist, hat sich nicht mit Sicherheit feststellen lassen, jedenfalls mindestens 2 und längstens 14 Jahre, da unter den vorgefundenen Gegenständen sich noch eine Denkmünze vom Sängerfest in Stuttgart vom Jahre 1896 sich befindet. — In einem Hause der Stuttgarterstraße wurde am hellen Tage ein Einbruch versucht. Der Einbrecher wurde beobachtet und auf frischer Tat ertappt. Es ist ein Bauarbeiter, der in der Stuttgarterstraße beschäftigt war. — Gestern wurde ein Handwerksbursche an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Er widerlegte sich seiner Festnahme und jerris seine Kleider, er mußte gefesselt und da er sich weigerte, zu laufen, auf einem Fuhrwerk transportiert werden.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

„Glück auf, Herr Baron!“ rief er und schüttelte Bernhard herzlich die Hand. „Ich schöpfe frischen Mut, unter Ihrer Leitung muß die Karre wieder flott werden.“

„Machen Sie sich keine vorschnellen Hoffnungen,“ bemerkte Bernhard vorsichtig. „Was irgend geschehen kann, soll gemacht werden, aber vergessen Sie nicht, daß der reiblichste Wille, das tüchtigste Wissen oft widrigen Verhältnissen gegenüber machtlos bleibt.“

„Gewiß, gewiß, Herr Baron, ich habe Ihnen nichts verheimlicht, nichts beschönigt, ich vertraue Ihnen viel an durch den Posten eines Hofhofenchefs in Kößlingen. Gott wolle seinen Segen dazu geben.“

Die schlichten Worte gefielen Bernhard. Ueberhaupt fühlte er schon bei dieser ersten Bekanntschaft eine hochachtungsvolle Sympathie für den Generaldirektor.

„Wir wollen Hand in Hand arbeiten,“ versetzte Eiche und frohe Hoffnung erfüllte ihn.

Nachdem der Kontrakt aufgesetzt war, forderte Müller Bernhard auf, in seiner Familie das Mittagmahl einzunehmen, und ging mit ihm durch den Ort. Hinter den Schlackenbergen, die sich nach zwei Richtungen ausdehnten, lag das Haus des Generaldirektors, mitten in einem sehr gepflegten Garten, an den ein kleiner Laubholzpark stieß. In der Frau des Generaldirektors lernte Bernhard eine feingebildete, lebenswürdige Dame kennen, die ihm sehr freundlich entgegenkam.

Die beiden Söhne des Ehepaares waren schon verheiratet. Der ältere war in Frankfurt a. M. in einem großen Bankhause angestellt, der zweite Sohn war Hauptmann und stand in einem Regiment in Metz.

Nur die Tochter, Fräulein Elfriede, war noch bei den Eltern. Sie war nicht mehr jung und oft kränklich, ein sehr stilles, etwas schwermütig aussehendes Mädchen von dreißig Jahren.

Im Laufe des Gesprächs erwähnte Bernhard, daß er seine Schwester Ines bei sich erwarte. Ihr Kommen hatte sich verzögert, weil sie noch im Stettiner Krankenhause zu bleiben wünschte, um ein Examen als Schwester zu machen.

„D, Sie müssen uns Ihre Schwester bald bringen,“ sagte Frau Therese Müller herzlich, „wir freuen uns hier in dem kleinen Ort über jeden neuen Zuwachs zu unserer Geselligkeit.“

„Nun, Frau Charles Gerard spricht ja auch davon, ihr Schloßchen Monrepos nächstens zu bewohnen,“ warf Fräulein Elfriede ein, „ich glaube nur nicht, daß die verwöhnte Dame es lange hier aushält. Sie ist immer auf Reisen.“

„Frau Gerard ist eine auffallend schöne Erscheinung,“ erzählte der Generaldirektor, „eine Figur hat sie, ich sage Ihnen — superbe!“

Seine Frau drohte ihm lächelnd.

„Alterchen,“ sagte sie, „ich werde noch eifersüchtig werden.“

Müller lachte, dann fuhr er gesprächig fort: „Sie ist erst dreiundzwanzig Jahre alt und seit zwei Jahren Witwe. Sie war nur kurze Zeit mit Gerard verheiratet; er lernte sie in Rußland auf einer Geschäftsreise kennen. Kurz vorher hatte er sich das Schloßchen „Monrepos“ erbaut und ein und eine halbe Million schon viel früher in Kößlingen-Aktien angelegt. Niemand wußte etwas über Charles Gerard. Er war wenigstens 30 Jahre älter als seine Frau. Kurz nach der Hochzeit erkrankte er an einem schweren Rückenmarkleiden und kam nicht mehr hieher. Sie reisten von Bad zu Bad, in Aachen ist er dann gestorben.“

Bernhard achtete nur aus Höflichkeit auf diesen Bericht. Es konnte ihm doch wirklich gleichgültig sein, welches Schicksal eine Fremde hatte.

„Ist Gerard Franzose gewesen? Der Name scheint es zu sagen?“

Stuttgart 9. April. Die Nachricht, daß bei dem beabsichtigten freihändigen Verkauf des Bahnhofshotels Heiler die Automaten-gesellschaft 470 000 M geboten, den Zuschlag aber nicht erhalten habe, weil eine viel höhere Belastung vorhanden sei, wird uns berichtend mitgeteilt, daß der Zuschlag nicht aus diesem Grunde unterblieben sei und daß die Belastung des Objekts erheblich unter dem genannten Angebot zurückbleibe. Ein weiterer Versteigerungstermin findet nicht statt. Die Besitzerin führt das Geschäft in unveränderter Weise fort.

Stuttgart. (Schlacht- und Mastviehausstellung vom 16.—18. April. Nachdem die Anmeldungen abgeschlossen sind, verspricht die Ausstellung im allgemeinen, in Ochsen und Rindern im besonderen, außerordentlich interessant zu werden, insbesondere auch insofern, als Tiere aus allen Gauen Württembergs, von Kleinbäuerlichen, wie von großgrundbesitzenden Züchtern und Mastern, sowie von Händlern und Metzgeren in Wettbewerb treten werden. Die Ausstellung wird ein erfreuliches Bild der Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Tierzucht und Tierhaltung bieten und sie wird dartun, daß die Mastung in Württemberg auf der soliden Grundlage der Kernmast beruht. Gut besichtigt wird auch die Nebenausstellung von Futtermitteln, Geräten, Maschinen für die Futterzubereitung u. s. w. Die Fleischausstellung wird ein befriedigendes Bild der Leistungsfähigkeit unseres Metzgergewerbes darstellen. In der wissenschaftlichen Abteilung wird eine Fülle von wichtigen, die Allgemeinheit interessierenden Gegenständen ausgestellt werden. Alles in allem wird die Ausstellung, die von der Stadt Stuttgart unter Mitwirkung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft veranstaltet ist und am Samstag 16. ds. Mts. voraussichtlich in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs eröffnet werden wird, in Stadt und Land in gleichem Maß reger Anteilnahme begegnen, umso mehr als das Eintrittsgeld mit 50 $\frac{1}{2}$ für den einmaligen Besuch (Militär und Kinder 20 $\frac{1}{2}$) äußerst mäßig ist, zumal dabei noch der offizielle Führer mit wertvollen Abhandlungen über Fleischversorgung und Fleischverwertung, sowie der Ausstellungskatalog an die Besucher der Ausstellung kostenfrei abgegeben wird.

Stuttgart 9. April. Zu dem gestrigen, durch den Abgeordneten v. Gauß verursachten Zwischenfall in der Zweiten Kammer bemerkt der Schwäb. Merkur u. a.: Man erwartete, zumal da es bereits $\frac{1}{2}$ Uhr geworden war und man schon vorher lebhaft genug seine Ungebuld ausgedrückt hatte, eine kurze Zusammenfassung des Ergebnisses der Beratung. Der Abgeordnete v. Gauß hielt aber noch eine $\frac{1}{4}$ stündige, äußerst

temperamentvolle Rede mit scharfen Ausfällen gegen verschiedene Vorredner. Das Blatt schildert dann im einzelnen die bereits bekannten Vorgänge und fügt hinzu: Der Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und dem Abg. v. Gauß, dem freilich seine Parteigenossen mit Nachdruck sekundierten, scheint sich mehr und mehr auch auf den Landtag auszudehnen, in einer Weise, daß er dem Verhältnis der beiden Parteien schließlich recht nachteilig werden dürfte. Und der Abg. v. Gauß wird dem Sturm, den er entfesselt hat, vielleicht entnehmen, daß eine konziliante Polemik doch recht viel für sich hat und daß er sich gestern im Ton, zumal für ein Schlusswort, vergriffen hat. Die „Schwäb. Tagwacht“ sagt: v. Gauß verwechselte in seinem Schlusswort den Halbmondsaal wieder einmal mit der Stuttgarter Ratsstube, wo er gewohnt ist, sich in seiner Würde als Oberbürgermeister in einer ganz eigenen Weise zu geben. Obwohl ihm bekannt sein mußte, daß die neue Geschäftsordnung eine weitere Debatte nach dem Schlusswort nicht mehr zuläßt, leistete sich der Abgeordnete v. Gauß grobe Angriffe auf den Standpunkt seiner Gegner, vor allem verleitet ihn sein ans Pathologische grenzender Haß gegen die Sozialdemokratie zu einer Fülle unwahrer Behauptungen gegen unsere Partei. Ueber die Unsitlichkeit des Verfahrens, im Schlusswort Mameluckenmüt zu zeigen, dürfte bei allen anständigen Menschen, mit Ausnahme Hausmanns, der das durch einen Zwischenruf als die Hauptaufgabe des Berichterstatters bezeichnete, kein Zweifel bestehen. Diese Art der Polemik richtet sich selbst! Die Schlussrede des Herrn v. Gauß nach ca. fünfständiger, anstrengender Sitzung löste überhaupt bei allen Zuhörern, die vor wenigen Tagen von dem krankhaften Zustande dieses Mannes und dem ihm bewilligten sechsmonatigen Krankheitsurlaub etwas gelesen hatten, das lebhafteste Erstaunen aus. Auf dem Stuttgarter Rathaus scheint der Mann krank zu sein wegen der Wirkung demokratischer Grundsätze, im Halbmondsaal wird er gesund und frisch, wie ein Fisch, wenn es gilt, eine demokratisch-volksparteiliche Malice zu verteidigen. Für seinen groben Mißbrauch der Geschäftsordnung wurde er nicht nur von den Abgeordneten Kraut und Lindemann derb, sondern auch vom Minister v. Bischof in nicht mißzuverstehender Weise zugebeugt. Die Rettungsversuche der Abg. Liesching und Hausmann vermochten die Blamage des „franken“ Berichterstatters nicht auszulöschen.

Dehringen 10. April. In Michelbach a. Wald führte ein junger Knecht eine Kuh an einem Strick, dessen Ende er um den Daumen gebunden hatte. Er kam zu Fall und das Tier ging durch. Dabei wurde dem Knecht der Daumen völlig aus der Hand gerissen.

Freudenstadt 9. April. Gestern vor-mittag wurde mit der Hebung des Dachstocks am Kgl. Postgebäude begonnen. Die interessante Arbeit wird von den Zimmermeistern Clauser und Lieb ausgeführt. Bei der Hebung, die täglich 35 cm betragen soll, ist seitens der staatlichen Behörden Baurat Ockert anwesend.

Nürtingen 9. April. Eine Kaufmanns-frau von Fridenhausen, die seit längerer Zeit in ehelichen Differenzen lebte, suchte sich selbst und ihren $\frac{1}{4}$ jährigen Knaben zu vergiften, indem sie die Köpfe der Zündhölzer in das Essen mischte. Beide kamen aber ohne nennenswerten Schaden davon. Die Mutter wurde, nachdem sie vor dem Richter ihr Herz erleichtert hatte, wieder in Freiheit gesetzt.

Heidenheim 10. April. Bei der Vergebung von Bauarbeiten ist hier eine wunder-volle Submissionsblüte in die Erscheinung getreten: eine Offerte mit einem Abgebot von nicht weniger als 52 Prozent unter dem Voranschlag. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde die Arbeit einem Meister übertragen, der ein Abgebot von 10 Prozent gemacht hatte. Ohne Abgebot unter die ohnehin knapp berechneten Voranschläge scheint es aber die Geschäftswelt überhaupt nicht mehr tun zu wollen.

Blaubeuren 9. April. Eine Bürger-sfrau aus Berghülen wurde auf dem Wege von Blaubeuren nach Berghülen, auf der sog. alten Berghüler Steige, von einem jüngeren Bur-schen überfallen und zu mißbrauchen versucht. Die Frau, die in Begleitung ihrer jüngsten Kinder war, hat sich gegen ihren Angreifer heftig gewehrt und um Hilfe gerufen, worauf er von ihr abließ und in der Richtung gegen Blaubeuren davon-eilte. Gleich darauf bemerkte die angegriffene Frau den Abmangel ihres Geldbeutels mit Inhalt, so daß der Fall wohl als schwerer Straßenraub bezeichnet werden kann. Die am folgenden Tag erfolgte Anzeige bei der hiesigen Landjäger-mannschaft und die sofort aufgenommenen Nachforschungen führten auf verdächtige Spuren, die zu der Ermittlung des vermutlichen Täters und dessen Festnahme in Söfingen beitrugen.

Ulm 9. April. Ein Opfer seines Berufs ist der Schuzmann Greiner in Langenau geworden. Er wurde bei der Festnahme eines Stromers von diesem mit einem verrosteten Pfriemen in die Wange gestochen. Es trat Blutvergiftung ein, der der Schuzmann trotz vorgenommener Operation erlegen ist.

Mulendorf 10. April. Hier wurde ein junger Mann verhaftet, der sich schon 14 Tage lang in einem Gasthof aufhielt und als Ingenieur Kappler aus Frankfurt ausgab. Als Erkundigungen über ihn eingezogen wurden,

fragte Bernhard, nur um nicht durch seine Teilnahmslosigkeit den Schein der Unhöflichkeit hervorzurufen.

„Ja, das weiß niemand, er liebte es, sich in ein gewisses Dunkel zu hüllen. Hier war nichts über sein Vorleben bekannt. Man behauptete, Gerard sei aus Australien gekommen von wo er seinen Reichtum mitge-bracht hatte. Ob er ihn ererbt oder gewonnen, das erfuhr man nie.“

„Er war sehr eifersüchtig auf sein junges schönes Weib,“ behauptete Frau Müller. „Sie muß ein trauriges Leben an seiner Seite geführt haben, er hütete sie wie der Drache seinen Schatz. So kennen wir sie auch noch wenig. Jedenfalls ist sie seine alleinige Erbin und sie ist noch jung und daher berechtigt, das Leben zu genießen, das ihr bisher viel schuldig blieb.“

„Ja, wäre nur nicht die sonderbare Klausel beim Testament Charles Gerard,“ versetzte Müller.

„Was meinen Sie damit, Herr Generaldirektor?“ fragte Eiche, den das Gespräch nach und nach interessierte.

„Der alte Egoist hat darin festgesetzt, daß seine Frau bei einer zweiten Vermählung nur einige tausend Mark erhält, alles übrige Geld geht an wohltätige Stiftungen über. So glaube ich auch nicht, daß Irmgard Gerard sich entschließen könnte, einen zweiten Gatten zu wählen. Sie soll ein ganz armes Mädchen aus einer baltischen Adelsfamilie ge-wesen sein, die in Petersburg bei Verwandten erzogen wurde. Da lernte Gerard sie kennen, und nun ist sie eine reiche verwöhnte Frau geworden.“

„Aber sie kann so einzig lieb und gut sein!“ rief Fräulein Elfriede.

„Du schwärmst für sie, liebes Kind,“ tabelte die Mutter.

„Ja, ich tue es. Papa ist es nicht begreiflich? Du tust es nämlich auch, gestehe es nur ein.“

„Zugegeben,“ lachte der Generaldirektor.

Bernhard verabschiedete sich. Sein Zug ging spät ab; er wollte noch Umschau auf dem Werk halten. Müller kam mit ihm. Was er dort sah, war nicht geeignet, ihm das Unternehmen in rosigem Licht zu

zeigen. Ueberall entdeckte er Fehler; in den Anlagen der Defen, bei den großen Gebläsemaschinen, die durch kalte Luft die rotglühenden Eisen-massen abkühlten. Es war eine Herkulesarbeit, wie Müller ihm geschrieben.

Aber Bernhard von der Eiche rechte seine kräftige Gestalt höher, er fühlte sich Mannes genug, um sich an das schwierige Unternehmen zu wagen. Er sah seine Lebensaufgabe darin, die Hochofenwerke in Kößlingen emporzubringen. „Glück auf“, sagte er leise, als der Zug ihn dem Felde seiner zukünftigen Tätigkeit entführte. Der alte Spruch der Berg- und Hüttenleute gab ihm die frohe Hoffnung des Gelingens.

Fräulein Elfriede Müller hatte wieder einmal eine neue Schwärmerei. Das ältliche, kränkliche Mädchen neigte dazu und wurde von ihrem Vater deshalb geneckt. Diesmal war Ines von der Eiche der Gegenstand, dem die Huldigung Elfriedens galt. Im Sommer war Ines nach Kößlingen gekommen. Ihr junges, reizendes Gesicht strahlte, als sie den Bruder begrüßte. Sie warf die Arme um seinen Nacken und küßte ihn herzlich.

„Hardy, da bin ich!“ rief sie. „Ach, ich bin so froh, ich möchte die ganze Welt umarmen. Es wird herrlich sein, immer bei dir zu bleiben, sich nicht mehr trennen zu müssen.“

Das gewöhnlich sehr ernste Antlitz Bernhards war gleichfalls von einer tiefgefühlten Freude erhellte. Er fand seine Schwester gewachsen und sehr zum Vorteil verändert. Ines war eine junge Dame geworden. Die Lehrzeit im Krankenhaus hatte ihrer jugendlichen Frische nicht geschadet, sie sah gesund und kräftig aus.

Bernhard trug dem Diener aus der Hütte auf, das Gepäc zu be-sorgen. Dann führte Eiche seine Schwester zu einem hübschen, niederen Wagen, vor den ein Ponny gespannt war.

„Unsere Equipage“, sagte er lächelnd.

Ines jubelte, denn der Bruder hatte sie überraschen wollen. Des-halb erwähnte er nicht, daß er als Hochofenschef Pferde und Wagen bekam.

(Fortsetzung folgt.)

ergab sich, daß er bei Waldshut 300 M gestohlen hatte und stechbriefflich verfolgt wurde. Auch entpuppte er sich nicht als ein Ingenieur, sondern als ein Metzgergeselle namens Karl Schmid. Es war ihm überdies gelungen, einem hiesigen Geschäftsmann einen größeren Gelbbetrag abzuschwindeln, den er aber noch nicht ganz durchgebracht hatte.

Homburg v. d. S. 10. April. Der Kaiser unternahm heute nachmittag eine Automobilfahrt. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise wohnten den Rennen in Frankfurt a. M. bei.

Berlin 10. April. Die heute nachmittag im Humboldthain und Friedrichshain sowie in Treptow unter freiem Himmel abgehaltenen Wahlrechtsversammlungen, die von vielen Tausenden besucht waren, sind überall ruhig verlaufen.

Berlin. Unter der Spitzmarke „Ein ungekrönter König“ schreibt die „Militärpolitische Korrespondenz“: Roosevelt wird bei seiner Ankunft auf deutschem Boden in Sahnitz (er kommt über Trelleborg von Stockholm) von dem amerikanischen Botschafter Dr. Hill und dem Stabe der Berliner Botschaft empfangen werden. In Berlin wird der Expräsident zunächst 2 Tage Gast der Washingtoner Regierung in dem Botschaftspalais, Bismarckstr. 4, am Königsplatz, sein und dann, der Einladung des Kaisers folgend, in das Königl. Schloß übersiedeln. Für die Zeit dieses Aufenthaltes ist vom Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg ein bis ins kleinste gehendes Programm ausgearbeitet worden, das sich genau an gleiche Vorbereitungen für den Empfang regierender Fürsten hält. Die Einzelheiten dieses Programms sind durch das auswärtige Amt, über den Botschafter hin, Roosevelt nach Rom zur Begutachtung übermittelt worden. Wie sehr die hiesigen Dispositionen ins einzelne gehen, zeigt eine Weisung an den Obermusikmeister Graf vom 2. Garderegiment z. F. mit seiner Kapelle eine ganze Anzahl amerikanischer Melodien auszuüben, die bei der Galatafel zum Vortrag gebracht werden sollen.

Der Orientexpresszug nach Paris entgleiste gestern früh 4 Uhr 10 Min. bei der Einfahrt in die Station Vitry. Der Lokomotivführer und der Heizer sind verwundet. Die Passagiere und die übrigen Zugbeamten blieben unverletzt. — Nach weiteren Meldungen aus Vitry le François fuhr der Orient-Expresszug vor der Einfahrt in die Station mit voller Geschwindigkeit über eine Brücke, über die er vorschriftsmäßig langsam hätte fahren sollen. Lokomotive und Tender sprangen aus den Schienen, rissen die Schienen heraus und liefen dann noch eine Strecke von 150 Meter weiter. Die Kuppelung riß und der Tender fiel hierauf auf die Böschung. Die Lokomotive legte sich etwa 20 Meter vom Tender entfernt auf die Seite. Der Heizer wurde schwer verletzt und starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus. Der Zugführer wurde nur leicht verletzt. Die Bahnverbindung ist wieder hergestellt.

Marseille 9. April. Die eingeschriebenen Seeleute ließen den Präfekten bitten, den Boden für eine Verständigung vorzubereiten. Der Präfekt weigerte sich, zu verhandeln, solange die Seeleute nicht wieder an Bord gegangen seien. Die Seeleute erklärten darauf in einer Resolution, sie würden erst an Bord zurückkehren, wenn der Präfekt ihre Delegierten empfangen haben würde.

Dover 9. April. Die Auswanderer von der brennenden „Cairnona“ befanden sich, als sie hier gelandet wurden, in unbeschreiblicher Aufregung. Viele Frauen knieten nieder und küßten die Erde aus Freude darüber, daß sie gerettet worden waren. Der Kapitän sagt aus, daß die erste Explosion am 7. April um 1/7 Uhr morgens in der Steuerbordkohlensammer stattgefunden habe. Dabei sei das Frauenquartier völlig zertrümmert worden. Weitere Explosionen seien in den anderen Kammern bis 2 Uhr nachmittags erfolgt. Das Feuer ist jetzt gelöscht.

Jerusalem 10. April. Die Einweihung der Zionskirche wurde vom lateinischen

Patriarchen in den frühen Morgenstunden vorgenommen. Bei der Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Citel Friedrich begab sich der Patriarch vor die Türe der Kirche und erwartete die hohen Herrschaften, schloß sich mit seiner Geislichkeit dem Zug an und nahm am Altare auf dem Throne gegenüber dem prinziplichen Paar und den bayrischen Prinzen Platz. Mit dem Prinzen waren zahlreiche Johanniterritter, unter ihnen Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach und Botschafter Freiherr v. Marschall, erschienen. Außerdem waren anwesend Mitglieder des Konsularkorps und Vertreter der deutschen und österreichischen Benediktinerabteien und sämtlicher in Jerusalem ansässiger katholischer und griechischer Orden. Die Festgäste wurden vom Vizepräsident des Vereins vom heiligen Land empfangen, der nach dem Weihbischof Müller am Kirchenportal den Prinzen mit einer längeren Ansprache begrüßte, in welcher er besonders der hochherzigen Initiative des Kaisers bei der Ueberweisung des Grundstücks gedachte. Auch der Abt von Beuron hob in seiner Weiherede hervor, welches Geschenk der Kaiser der ganzen katholischen Welt gemacht habe. Der Ein- und Auszug der Fürstlichkeiten erfolgte unter Gesang und Orgelspiel. In den Straßen wurde die Ankunft der hohen Herrschaften von einer dicht gedrängten Menge erwartet, ebenso bei dem in der Nähe der Königsgräber errichteten Zeltlager, wo das von den städtischen Behörden gegebene Frühstück eingenommen wurde. Das Wetter ist stürmisch und regendrohend.

Bermischtes.

Vom Lande 10. April. Sind Kometenjahre gute Weinjahre? Blättert in der Geschichte zurück, so findet sich die landläufige Annahme, daß Kometenjahre gute Weinjahre sind, oftmals, aber nicht immer bestätigt. Als 1811 die sog. „Judstrute Gottes“ am Himmel stand, wuchs ein vorzügliches Getränk. Auch 1744 war der Tropfen nicht schlecht. Das Jahr 1653, dem im Dezember 1652 ein als halber Mond formierter Komet vorausgegangen war, brachte viel und guten Wein. Ebenso gab es im Kometenjahr 1620 einen feinen Herbst. Dagegen wird vom Kometenjahr 1582 berichtet, daß es viel Frucht und Wein gegeben, aber die Frucht kam naß in die Scheunen und die Trauben in Regenwetter, so daß der Saft sauer wurde. 1580 war ein kleiner Herbst samt saurem Wein, obgleich 50 Tage lang ein Komet im Zeichen des Wassermanns am Himmel zu sehen stand. Ebenso wars im Jahre 1577, wo das Rebwerk gar übel geblühet und wenig und sauren Wein gegeben; der Komet sah bartig aus. Anno 1543 wuchs zwar wenig, aber ein sehr guter Wein. In diesem Jahr slog aus einem Kometen Feuer wie ein Drach herunter — es war wohl ein Meteor. — Wenn also die Kometenjahre meist gute Weinjahre sind, so ist es das einmal die Güte, das anderemal die Menge des Traubensaftes, die dem Jahre das schmückende, durst-erregende Beiwort gegeben. Ein wirklicher Einfluß des Kometenjahres auf das Gedeihen des Rebstockes ist aber naturwissenschaftlich noch nicht nachgewiesen.

Der Wert des Alibi. Eine amüsante Geschichte von der Bedeutung des Alibi erzählt ein französisches Blatt. Ein ehrfamer Beamter wurde vor etwa 15 Jahren zu Unrecht eines Mordes verdächtigt. Der Mord hatte 10 Jahre vorher stattgefunden, aber der Untersuchungsrichter stellte dem Beamten doch mit drohendem Blick die entscheidende Frage: „Was taten sie am 6. März 1885 morgens um 8 Uhr?“ Böllig hilflos kam die Antwort: „Wie soll ich mich dessen erinnern, was ich vor 10 Jahren tat, wenn ich nicht einmal weiß, was ich vor 1 Jahr zu jener Zeit tat?“ Der Richter konstatierte gewichtig nickend, daß dies den Verdacht erhöhen müsse; zum Glück wurde kurz darauf der wirkliche Mörder gefaßt und der arme Beamte bekam sofort seine Freiheit wieder. Er nahm sich die Lehre zu Herzen und von diesem Tage an führte er genau Buch: allabendlich saß er an seinem Schreibtische und schrieb genau in sein Tagebuch, was er am Tage vollbracht hatte. 10 Jahre später, am 6. Juni 1905 um 6 Uhr abends, geschieht ein

neuer Mord. Nach 6 Monaten fruchtloser Nachforschungen verhaftet die Polizei auf Grund einer anonymen Denunziation von neuem ihr altes Opfer. „Was taten Sie am 6. Juni um 6 Uhr abends?“ „Am 6. Juni um 6 Uhr abends. Einen Augenblick.“ Und er zog eiligst sein Tagebuch hervor, schlug nach und antwortete: „Am 6. Juni um 5 Uhr Büro, um 6 Uhr fortgegangen, um 7 Uhr zum Diner angezogen, um 8 Uhr in dem und dem Restaurant gegessen.“ Triumphierend will der brave Mann bereits das Untersuchungszimmer verlassen, als der Richter ihn durchdringend anblickt, überlegen lächelt und erklärt: „Diese Vorsicht, Stunde um Stunde Ihre Taten und Ihre Gewohnheiten aufzuzeichnen, ist mehr als verdächtig. So naiv fährt man die Justiz nicht hinters Licht. Ich erkläre sie für verhaftet, die Sache ist ganz klar.“ Zum Glück war das Alibi nicht anzufechten und der gute Mann sah schließlich die Freiheit doch wieder, trotz seiner genauen Aufzeichnungen.

Marktberichte.

Herrenberg 9. April. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 160 Stück Milchschweine (Erlös pr. Paar 36—50 M); 80 Stück Läuferchweine (Erlös pr. Paar 60—100 M). Verkauf gut.

Smünd 9. April. Vom 1. April an haben wir keine Fleischsteuer mehr. Die Metzgergenossenschaft ließ die Fleischpreise auf der alten Höhe mit Ausnahme des Preises für Schweinefleisch, das von 90 $\frac{c}{k}$ auf 85 $\frac{c}{k}$ herabgesetzt wurde. Das Ochsenfleisch kostet 82 $\frac{c}{k}$, Rindfleisch 75 $\frac{c}{k}$, Kalbfleisch 85 $\frac{c}{k}$, Ruchfleisch 60 $\frac{c}{k}$, Hammelfleisch 70 $\frac{c}{k}$ und Schweineschmalz 1 M je pr. Pfd. Ueber das Verhalten der Metzgergenossenschaft war niemand überrascht. Daß eine Herabsetzung der Fleischpreise erfolge, erwartete niemand ernstlich.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw.

Diejenigen Vieh- und Fohlenbesitzer des Bezirks Calw, welche ihre Tiere auf die Jungviehweide in Unterschwandorf OA. Nagold aufzutreiben beabsichtigen, werden hiemit aufgefordert, die Fohlen bis spätestens 15. April und die Kinder bis 20. April bei Gutspächter Fahrion auf Hof Dide Post Stammheim anzumelden.

Bei der Anmeldung ist Alter, Rasse und Farbe anzugeben.

Das Weidegeld beträgt neben 1 M Trinkgeld für Kinder und 2 M für Fohlen für Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins Calw:

- a) für ein Kind im Gewicht bis zu 200 kg . 34 M
- b) " " " " von 201—300 kg 36 M
- c) " " " " " 301—350 " 40 M
- d) " " " " " über 350 kg 45 M
- e) " " 1jähriges Fohlen 95 M
- f) " " 2jähriges " 110 M
- g) " " 3jähriges " 120 M

Nichtmitglieder des landw. Vereins haben pro Kind 5 M und pro Fohlen 10 M mehr zu bezahlen.

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich Ende Mai statt. Der Termin des Antriebs wird den Anmeldern besonders bekannt gegeben.

Es soll nur zur Zucht geeignetes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde, mit tierärztlichem Zeugnis versehene Fohlen im Alter von 1—3 Jahren werden aufgenommen. Absatzfohlen, ebenso als bössartig erfundene Fohlen werden nicht angenommen.

Die Kinder sollen mindestens 7 Monate alt sein. Die Versicherung der Weideterie erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer.

Die näheren Bedingungen können von Gutspächter Fahrion auf Hof Dide bezogen werden. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Landwirte in ihren Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungviehweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Calw, 5. April 1910.
Vereinssekretär Fechter.

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung. Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schmitterin.

Ämtliche und Privatanzeigen.

R. Nachlassgericht Hirsau. **Gläubiger-Aufruf.**

In der Nachlasssache der am 1. ds. Mts. verst. **Wilhelmine Bauer**, geb. Schiler, Sägmühlebesizers Witwe hier, ergeht an die Erbschaftsgläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen.
Den 9. April 1910. **Vorsitzender: Bez.-Notar Krahl.**

Gesellenprüfung 1910.

Im Saale des Georgenraums findet am **Dienstag, den 12.,** und **Mittwoch, den 13. April,** eine **Ausstellung der Gesellenstücke und Zeichnungen** der Prüflinge statt.
Zur Beschäftigung wird Jedermann, besonders aber die Handwerksmeister, freundlich eingeladen.
Der Vorsitzende der Prüfungs-Ausschüsse.

Holzbrunn, 11. April 1910.

Todesanzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser **I. Gatte, Vater und Bruder** **Georg Pfeiffer, Schneider,** heute Nacht 2 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 72 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerbigung **Mittwoch Mittag 1 Uhr.**



Calwer Liederkranz.

Mittwoch, den 13. April, abends 8 Uhr, im Badischen Hof,
Generalversammlung.
Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht; Neuwahlen.

Die passiven Mitglieder werden unter Hinweis auf die Neuwahlen um zahlreiche Beteiligung freundlich ersucht.

Der Ausschuß.

Spar- u. Vorschussbank eingetr. Genossensch. mit unbeschränkter Haftpflicht **CALW.**

Wir nehmen fortwährend — auch von Nichtmitgliedern —

Spar- und Depositengelder,

sowie auch Bareinlagen in **laufender Rechnung und auf Check-Conto** gegen angemessene Verzinsung, ferner

Anlehen gegen Kündigung zu 3 3/4 o/o.

Zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unter eigenem Verschluss des Mieters überlassen wir in unserem absolut feuer- und diebssicheren, ca. 80 Ztr. schweren

Stahlpanzer-Schrank

Schrankfächer (Safes) an Jedermann gegen Mk. 5.— Miete pro Jahr. Die Bestimmungen hierüber stehen zur Verfügung. Besichtigung gerne gestattet.

Spar- u. Vorschussbank.



Ia. neue Corinthen

zur Mostbereitung empfiehlt billigt

D. Herion.

Telefon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

Eier

zum Einlegen stets frisch eintreffend, allerhöchste Qualität, empfiehlt **Italiener und Steiermärker** in bekannt guter

D. Herion.

Druckarbeiten

— aller Art — für Behörden,
Kaufleute und Private liefert
in sauberster Ausführung rasch
und billig die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Calw, Lederstrasse.

Am Dienstag und Mittwoch bin ich mit einem Transport großer

Läufer-schweine



im Gasthaus zum „Nögle“ in Calw und lade Kaufs Liebhaber hiezu höflich ein.

Heh. Ott.

Suche für sofort ein kräftiges

Mädchen

wegen Erkrankung meines bisherigen.
Fräulein **Keller,**
Waldfrieden.

Zum Einlegen empfiehlt

Ia. Bier

und nimmt Bestellungen zu äußerstem Preis entgegen.

Aug. Dollinger.

Hausfrauen

nehmet zum **ausputz** nur

Hartmanns Möbelpolitur,

die beste für jede Art von Möbeln.

Zur Saat

empfehle ich **Sommerweizen, Gerste, Hafer, Weizen, Erbsen, Binsen, Hanssamen, Leinsamen, Pferdejahnmais**

in schöner keimfähiger Ware.

Georg Jung.

Eine fast neue

Marquise,

3x1,5 m groß mit Aufzug und allen Eifen teilen, sowie eine

Sitzbadewanne

verkauft weil entbehrlich billig

Bäcker Schnürle.

Garantierte Ziehung

der **Stuttgarter Geld- u. Pferdelotterie** am 22. April. Lose à 2 M. bei **Friseur Witz,** Marktplatz. Hauptgewinne 40 000 M., 20 Pferde.

Kessler Sekt

G. C. Kessler & Co.
Esslingen
Königl. Hoflieferanten
Älteste deutsche Sektbrennerei
Gegründet 1829

Zu haben bei:

Emil Georgii Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke Calw.
G. Schnauffer, Conditorei
H. Häußler, Conditorei
Louis Scharpf Apotheker C. Muhl Liebenzell.

Hirsau.

Verkauf.

Unterzeichnete verkauft am **Donnerstag, den 21. April,** von vorm. 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr an gegen Barzahlung:

Mannskleider, darunter 1 schwarz. Anzug, Hüte, 1 Scheidenbüchse, 1 Kleiderkasten, 1 H. Kiste, 3 Bettladen, 1 Nachstuhl, 1 Aufschlagkommode, 1 hartholz. Tisch, 6 Sessel, 1 runder pol. Tisch, 1 Waschtisch, 1 Küchentisch, 1 Kücheltische, 1 Wasserbank, 1 groß. und 1 H. Faß, 1 Waschkübel und Rüssel, 1 Leinwand, 1 Schwungrad, 1 Fuglade, sowie allgem. Hausrat.

Schreiner Beck's Witwe.